Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

21.4.1842 (No. 108)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 108. Donnerstag, den 21. April 1842.

Oesterreich. Wien, 14. April. Vorgestern ist Se. königl. Hoh. der Feldmarschallieutenant Prinz von Wasa aus seinem Urlaub zurück wieder hier eingetroffen. Seine erlauchte Gemahlin, welche bekanntlich leidender Gesundheit ist, wird noch für einige Zeit das mildere Klima Italiens bedürfen. — In Privatbriefen aus Konstantinopel ist die Angabe enthalten, daß Omer Pascha von den vereinigten Gebirgsbewohnern in Syrien gewaltsam verjagt worden sey. — Der durch seine Reisen in Algier und sein Werk über dieses Land rühmlich bekannte Dr. Moritz Wagner ist im Begriff, einige Theile des Orients zu naturhistorischen Zwecken zu besuchen. Er ist vorige Woche hier eingetroffen, wo er die Auszeichnung genoß, von Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich in besonderer Audienz empfangen zu werden. Er hat seitdem seine Fahrt nach den Küstenländern des schwarzen und kaspischen Meeres bereits fortgesetzt. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 14. April. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß auch hier vor einigen Tagen sichere Nachrichten über das Befinden des Bischofs Alexander eingetroffen sind, die nicht nur nichts von den Gerüchten, die über den Bischof im Umlauf waren, erwähnen, sondern sogar das Gegentheil behaupten. Sie stimmen alle überein mit den Berichten, daß er mit großem Wohlwollen von den Bischöfen aller Konfessionen sowohl, als von der ganzen Bevölkerung, namentlich den Juden, aufgenommen wurde. Und obgleich die übeln Gerüchte hier bei Wohlunterrichteten nur sehr geringen Anklang gefunden haben, so waren doch auch Leichtgläubige genug, die von denselben sehr beunruhigt wurden. (L. A. Z.)

Aus Westphalen, 7. April. Nachdem endlich der Vertrag über den Anschluß Luxemburgs an den Zollverein seine Vollziehung erhalten hat und in Folge davon der gereizte Ton unserer Presse gegen Holland nachzulassen scheint, verlautet wieder mehr oder minder bestimmt, es stehe der Abschluß eines neuen Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Holland bevor. Niemand verkennt, daß Hollands Annäherung uns von der größten Wichtigkeit werden könnte. Wir müssen Holland gegenüber eine würdige Erörterung unserer gegenseitigen Verhältnisse von Seiten der Presse und eine entschiedene Haltung von Seiten des Zollvereins wünschen; Beides, um die holländischen Vorurtheile zu überwinden, welche allein uns zuwider sind. Jene Vorurtheile liegen in der bisherigen Stellung dieses Staats begründet. Abgesehen von der alten, im westphälischen Frieden besiegelten Richtung Hollands, ward es auch durch die neuere staatliche Umgestaltung Deutschlands in eine falsche Lage gegen uns gebracht: es schwebte vereinzelt zwischen England, dessen Nachbar es zur See ist, Frankreich, und dem deutschen Staatenbund, und dieser schwankenden Lage mußte auch seine Politik entsprechen. Es zu seinem und unserm Frommen in die richtige Stellung zu Deutschland, natürlich auf freiem Wege, zurückzuführen und darin wieder einzubilden, das ist die Aufgabe. Ohne Zweifel kann nun ein eng verbindender Handelsvertrag zur Lösung dieser Aufgabe mächtig beiwirken; aber aus Gründen, welche der öffentlichen Meinung immer klarer einleuchten, ist der Augenblick dafür noch nicht gekommen. Unter den bestehenden Verhältnissen würde ein Vertrag uns von dem Ziel nur entfernen. So lange wir nicht die bündigste Sicherung der vollen Freiheit der Rheinmündungen haben (jede Beschränkung der Rheinschifffahrt will uns eine Verletzung der deutschen Nationalwürde dünken), so lange die Verträge Niederlands mit England und Frankreich dauern, und so lange der holländische Kolonialhandel in den Händen der niederländischen Handelsmaatschappei monopolisirt bleibt, ist meiner Ueberzeugung nach jede fernere Unterhandlung vom Uebel, kann uns Holland keinen Vortheil von irgend einigem Belang bieten. Es ist nicht meine Absicht, hierauf jetzt näher einzugehen, da sich mit Gewißheit voraussetzen läßt, daß wenn ein Vertrag mit Holland wirklich unterhandelt werden sollte, derselbe vor der Unterzeichnung der öffentlichen Beurtheilung anheimgestellt werden würde, als dem annoch einzigen, freilich schwachen Mittel, wodurch die betheiligten Interessen sich in etwas geltend machen können: der kurze erste Kündigungstermin des im März vorigen Jahres mit England abgeschlossenen Vertrags hat eine zu allgemeine Mißbilligung, selbst bei den Fürsprechern, und eine zu scharfe Auslegung des Berechnetseyns gefunden, als daß man sich versucht fühlen könnte, eine so unangenehme und das Vertrauen des Volks in den Zollverein zu untergraben drohende Erfahrung noch einmal zu machen. (A. Z.)

Aus Preußen im April. Wie man auf zuverlässigem Wege erfährt, sollen die bis jetzt jährlich erstatteten Berichte über die amtliche Thätigkeit der Mitglieder einzelner Landeskollegien fortan auch auf den moralischen Lebenswandel derselben ausgedehnt und zu diesem Zwecke umfassende Konduitenlisten über die einzelnen Mitglieder geführt werden.

Bayern. München, 13. April. Zur Feier des 18. Okt. d. J. wird die Walhalla bei Regensburg eingeweiht werden. So Vieles, was zum Kunstschmuck des Gebäudes gehört, war bisher noch hier, namentlich auch eine beträchtliche Anzahl Büsten aus früherer Zeit, nämlich aus der noch lange vor der Gründung des Baues, die nun wegen ihres starken Kontrastes mit denen aus späterer Zeit wieder überarbeitet werden mußten. Eine der vornehmsten Zierden des großen Gebäudes ist die Gruppe von kolossalen Figuren, die, für den nördlichen Giebel bestimmt, die Schlacht Hermann's im teutoburger Walde vorstellt. Sie ist in tiroler (Schlandes) weißem Marmor ausgeführt, ganz vollendet und steht seit einigen Tagen in der Werkstatt ihres Urhebers, des Prof. L. Schwanthaler, auf- und ausgestellt. Es sind 15 Figuren von verschiedenen Dimensionen, Römer und Deutsche, so geordnet, daß die Deutschen die linke, die Römer die rechte Seite einehmen, und Hermann gerade in der Mitte steht, wodurch gewissermaßen schon materiell das Uebergewicht auf Seite der Erstern ist, was noch durch die bedeutend größern Verhältnisse der Mittelfigur um Vieles verstärkt wird. Nach der Mitte zu sind beide Theile noch im Kampf begriffen, doch römischerseits schon mit Andeutung des Rückzugs; nach den Kämpfern kommt Varus im Moment des Selbstödtens und hinter ihm die Niederlage seiner Legionen, durch Gruppen Erschlagener ausgedrückt; auf der andern Seite folgen auf Hermann drei ungestüm vorwärts dringende deutsche Streiter, mit verschiedenen Waffen ausgerüstet, nach ihnen eine Barde, eine Seherin, und die Gruppe von Thusnelda und Siegmar, dessen Wunden sie pflegt, so daß hier Nationalkraft und Bewußtseyn gegenüber dem erobernden Soldatenleben Tonkunst, Dichtkunst, Frauenwerth und Vaterlandsliebe bis zum Tode repräsentirt sind. In den Körperformen besteht ein wesentlicher Unterschied, die deutschen sind groß, markig, fast möchte man sagen roh, während die römischen fein, weich und geschmeidig erscheinen: ein Unterschied, der sich auch in Bekleidung und Bewaffnung wiederholt. Sehr schön und ausdrucksvoll sind die Physiognomien, und hier kann man nicht etwa sagen, daß Patriotismus den Künstler zur Ungerechtigkeit gegen die Feinde verleitet habe. Die Ausführung ist sehr auf die Ferne berechnet, da das Werk in einer Höhe von 60 Fuß vom Boden zu stehen kommt. Man kann sich eine Vorstellung von der Wirkung dieses Kunstwerks machen, wenn man erwägt, daß es eine Breite von 72 Fuß einnimmt, daß alle Gestalten in großer, fast leidenschaftlicher Bewegung genommen sind, und daß die Linien der Umrisse sich vielfach kreuzen oder begegnen, ohne indeß den plastischen Karakter der Klarheit und Massenhaftigkeit zu verwischen. Nach Entfernung dieser Statuen aus den Werkstätten Schwanthaler's die im Verlaufe der nächsten Tage bevorsteht, wird eine beträchtliche Lücke entstehen, die auszufüllen keine ähnliche Arbeit gegenwärtig angefangen ist. Inzwischen wird deshalb nicht gerastet an diesem Ort erfreulicher Thätigkeit. Vor Allem ist das große Monument Goethe's, das, noch verhüllt zwar, allein doch ziemlich kenntlich vorangeschritten neben der Hermannsschlacht steht und wohl zunächst für das Gußmodell vorbereitet werden wird. Sehr reich ausgestattet ist auch das Denkmal des verstorbenen Großherzogs von Baden, das in einer Bildnißstatue dieses Fürsten auf hohem Postament besteht, an dessen vier Ecken vier weibliche Gestalten die Erinnerung an seine vier hervorstechendsten Regententugenden: Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit und Religiosität, festhalten. (A. A. Z.)

München, 17. April. Gestern fand in Tegernsee die Extradition dieses Landgutes sammt Kreuth, Kaltenbrunn, Marmorbruch, Bauer in der Au und Angermann an Se. k. Hoh. den Prinzen Karl von Bayern auf feierliche Weise statt. — Dem Vernehmen nach wird Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg nicht, wie hiesige Blätter besagen, im nächsten Monat, sondern erst im Oktober zum Besuch hier eintreffen. (A. Z.)

Von der Donau, 16. April. Sichern Mittheilungen zufolge haben Se. Maj. der König kurz vor Allerhöchstihrer Abreise nach Italien beschlossen, die zu den frühesten Zeiten des Christenthums in Bayern begründete, an dem Eingang einer herrlichen durch ihre Naturschönheiten so berühmten Donaugegend gelegene ehem. Benediktinerabtei Weltenburg und zwar vorerst als Priorat dieses Ordens herzustellen und aus Allerhöchsteigenen Mitteln zu dotiren. So viel bekannt, ist die Urkunde über die Dotation des Priorats Weltenburg bereits Allerhöchsteigenhändig vollzogen worden; ebenso ist durch die Fürsorge und Freigebigkeit Sr. Maj. auch die bauliche Herstellung und innere Einrichtung des Klosters bereits eingeleitet und es wird Allerhöchster Bestimmung gemäß die feierliche Eröffnung selbst mit dem 1. Juni d. J. stattfinden. (A. Z.)

Hannover. Hildesheim, 10. April. Zweihundert hiesige Bürger haben Beiträge zu einem silbernen Pokal geliefert, welcher für den württemberg. Konsistorialrath Dr. Knapp bestimmt ist.

Hohenzollern-Hechingen. Hechingen, 16. April. Se. hochfürstl. Durchl. haben die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins für das Fürstenthum gnädigst genehmigt, und angeordnet, daß demselben zur Unterstützung seiner Thätigkeit ein Regierungskommissär beigegeben werde.

Braunschweig. Braunschweig, 9. April. Die in diesen Tagen ausgegebenen Protokolle der ständischen Sitzungen von Mitte Februar d. J. bieten von allgemeinem Interesse nur die sehr lebhaften Verhandlungen über die ausserordentliche Höhe des braunschweigischen Finanzetats der laufenden Finanzperiode

Aus dem zweiten Band von Catlins „Indianerleben."

(Fortsetzung.)

„Viele in ihrem wilden Gewirre und Treiben waren diese Anlände vorbei abwärts getrieben worden, und ausser Stande, sie gegen den reißenden Zug des Stromes wieder zu erreichen, hatten sie sich in Rudeln hin festgestemmt, indem sie sich dicht an das hohe Ufer, unter dem sie standen, andrängten. Als wir an diesen rasch vorbeitrieben, und in der Meinung, wir seyen ausser Gefahr, legte ich meine Büchse an und schoß einen von ihnen in den Kopf, worauf er in's Wasser purzelte und hundert andere nachriß, die untertauchten und in einem Augenblick unser Kanoe umschwammen und es in große Fährlichkeit brachten. Kein Angriff geschah auf uns, und in der Verwirrung kannten die armen Thiere nicht einmal den Feind, der unter ihnen war; allein wir hätten leicht von ihnen in den Grund gedrückt werden können, so wüthend hackten sie sich und klammerten sie sich aneinander ein. Ich stand in meinem Kanoe auf, und mit Armbewegungen und Hallohen hielt ich sie ab, in Berührung mit uns zu kommen, bis wir ausser ihrem Bereiche waren. Es war dies einer der von mir schon erwähnten Fälle, wo Tausende und aber Tausende dieser Thiere in der „Laufzeit" sich vereinigen, und nach Ost und West, oder wo immer Zufall oder Umstände sie führen mögen, ziehen. Bei diesem großen Kreuzzug — wer vermöchte da die Schwärme zu ermessen, die hier in wenigen Tagen durch die Furt gekommen seyn mögen, und in ihrer blinden Wuth bei solchen Auftritten würde des schwachen Menschen wenig geachtet werden. Während des noch übrigen Tages kamen wir, immer zurudernd, an vielen ihrer todten Leiber, wie sie mit der Strömung trieben, oder an den Spitzen der Eilande und Sandbänke aufsaßen, vorbei, und in der Nähe, nicht weit unterhalb von dem großen Getümmel, kamen wir an mehrern vorbei, die im schlammigen Triebsande an den Ufern staken, einige festgestemmt und halb unter Wasser, andere schon fast ganz untergesunken und nach dem letzten Odem keuchend; wieder andere, mit allen Beinen steif eingestemmt und den halben Leib ober dem Wasser und den Kopf vorwärts niedergesenkt, staken da augenscheinlich schon mehrere Tage so, während Schwärme von Raben und Krähen ihren Rücken bedeckten und das Fleisch von ihren todten Leibern hackten." —

Kommen wir auf die Prairien hinaus, so nimmt die Zahl der Fährlichkeiten, denen Trotz zu bieten ist, nicht ab. Es gibt Steppenbrände, wie jeder Leser Cooper'scher Romane weiß, „wo (schreibt Catlin) das Gras 7 bis 8 Fuß hoch ist — ein häufiges Vorkommniß stundenweit hin auf den Missouri-Marschen (bottoms), und wo die Flammen von den Orkanen, die häufig über die endlosen Grasöden dieses baumleeren Landes hinbrausen, fort und immer fort gejagt werden. Es gibt viele solcher Wiesen, an dem Missouri, an dem Platte, an dem Arkansas, viele Stunden breit, die topfeben sind, mit wehendem Gras so hoch, daß wir aufrecht in unsern Bügeln stehen müssen, um über seine wallenden Spitzen hinaus in die

1840 — 1842 im Verhältniß zu den gesammten Landeseinkünften dar. Anlaß zu diesen Verhandlungen gab das den Ständen vorgelegte Ansuchen um Bewilligung eines ausserordentlichen Kredits von 39,295 Thalern für das Militär, dessen Bedürfniß durch die, in die gegenwärtige Finanzperiode gefallenen, Kriegsrüstungen hervorgerufen sey. Die Opposition bemerkte, daß von den 3,474,949 Thaler betragenden Landeseinkünften der drei Jahre 1840 — 42 das Militär, nach Zugeständniß obiger geforderter Summe, allein fast ein volles Drittheil nämlich 1,096,976 Thaler, für sich hinwegnehmen würde. Dieses ausserordentliche Mißverhältniß trat noch schroffer durch die von der Opposition gemachte Bemerkung hervor, daß die Stände dem Militäretat seit dem Jahre 1834 immer größere Zugeständnisse gemacht hätten und bei stetem Nachgeben immer größerer Anforderungen gewärtig seyn müßten, die um so weniger Befriedigung erhalten könnten, als seit jenem Jahre auch die Landesschuld immer mehr gewachsen sey, deren Tilgung die ernsteste Berücksichtigung fordere. Da die Zahl des braunschweigischen Militärs wie dessen aktive Dienstzeit den Bedingungen des Bundestags ziemlich angemessen ist, so darf man die hohen Kosten gewiß vorzüglich der Art u. Weise, in welcher alle Bedürfnisse des aktiven Korps Befriedigung erhalten, zuschreiben. (M. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 11. April. 38ste Sitzung der zweiten Kammer der Stände. 2) Berathung über den „Antrag des Abg. Glaubrech, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königreichs Hannover betr.“ — Der umfassende Antrag, welchen Abg. Glaubrech in der 27. Sitzung am 8. März einreichte, ist Beil. 120 der Verh. 2. Kammer abgedruckt. Wir dürfen um so mehr auf denselben hier verweisen, als wir über diesen Gegenstand, bei gleicher Veranlassung, auf dem vorigen Landtage schon berichteten, und bemerken deshalb nur Folgendes: Der Antragsteller schildert im Eingange seiner Motion, wie das mächtige tausendjährige deutsche Reich zerfallen, wie es schmählich unter fremder Willkür stand, wie ihm seine schönsten Gauen entrissen worden, wie es den größten Bedrückungen anheimfiel, weil es in zahllosen Einzelninteressen zerspalten, die alte Liebe für Freiheit und Selbstständigkeit, sowie jedes kräftige Nationalgefühl hatte ersterben lassen. Es erhob sich erst wieder aus diesem Zustande der Schmach und Unterdrückung, als Deutschlands Fürsten in ihren Völkern die alte Liebe für Freiheit und Selbstständigkeit wieder erweckten, als sie ihnen freie Verfassungen und die Wiederherstellung eines gemeinsamen deutschen Vaterlandes verhießen, als „Für Freiheit, Fürst und Vaterland!“ der Wahlspruch wurde, unter welchem die deutschen Heere zum siegreichen Kampfe zogen, drei Worte, welche auch in der deutschen Bundesakte ihre Würdigung fanden. Hierin spiegle sich Deutschlands Vergangenheit, verkünde sich Deutschlands Zukunft. Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips, ein großes gemeinsames Vaterland und freie zeitgemäße Verfassungen — dies seyen die Sätze, auf welchen die Wohlfahrt unseres Vaterlandes beruhe. Nur im Genusse politischer Freiheit hebe und belebe sich das Nationalgefühl eines Volkes; denn, wie schon der größte Denker des vorigen Jahrhunderts erklärt: „Bei unfreien Völkern könne sich wohl das Gefühl der Eitelkeit finden, das Gefühl nationalen Stolzes und Würde aber sey nur einem wahrhaft freien Volke eigen.“ Mit der Hebung des Nationalgefühls aber müsse und werde sich gleichmäßig die Kraft unseres Volkes und mit ihr alle Quellen der Macht und des Nationalreichthums immer mehr beleben und entwickeln. Werde dagegen bei dem deutschen Volke das Gefühl von Freiheit und Vaterland unterdrückt, der öffentliche Geist getödtet, solle der Deutsche sich nur um kleinliche Lokalinteressen bekümmern, nicht mehr um das, was dem großen Vaterlande Noth thue, dann laufe Deutschland Gefahr unterzugehen, die Beute mächtiger Nachbarn zu werden, in deren Politik gerade ein solcher Zustand Deutschlands liege ꝛc. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen geht der Antrag zu dem „traurigen Ereignisse über, welches man unter dem Namen der hannover'schen Verfassungsangelegenheit begreife“, weil man hier „die größte und empfindlichste Wunde sehe, welche dem öffentlichen Rechte Deutschlands und allen deutschen Verfassungen geschlagen worden. Diese Wunde stehe noch immer offen im Herzen Deutschlands, Nichts geschehe für ihre Heilung, sie werde von Tag zu Tag größer.“ — Der Antragsteller geht auf seine früheren Anträge in dieser Sache zurück. Seitdem habe eine äussere Gefahr, ein blutiger Krieg gedroht. In diesem Momente hätte, mit Beiseitsetzung jedes andern Interesses, man nur diese äussere Gefahr in's Auge gefaßt, damit sich ihr die ganze Nation wieder, wie ein Mann, entgegenstellen könne. Nun aber, wo diese Gefahr, vorerst wenigstens, vorüber, sey es an der Zeit, seine Aufmerksamkeit wieder auf jene innere Gefahr zu wenden, welche die politische Existenz des deutschen Volkes bedrohe. Diese seye aber bedroht durch die hannover'schen Zustände, wie jeder aufrichtige Vaterlandsfreund, jeder vorurtheilsfreie und denkende Freund des monarchischen Prinzips zugeben werde. Der Artikel 56 der wiener Schlußakte sey der gemeinschaftliche Schlußstein aller deutschen Landesverfassungen, der unserigen ebensowohl, wie jener des Königreichs Hannover. Er sey eines der wichtigsten Bande, welche alle deutschen Länder und Völkerstämme, indem sie ihnen gleichen Schutz gewähren, einem jeden seinen verfassungsmäßigen Rechtszustand verbürgen, zu einem großen und mächtigen Ganzen vereinten. Wohin würde es führen, wenn jede einzelne Regierung diesen Artikel willkürlich ausser Wirksamkeit setzen, wenn sie, im Widerspruche mit demselben, einseitig die Landesverfassung aufheben dürfte, statt auf gesetzlichem Wege etwaigen Mängeln abzuhelfen zu suchen? Solche Willkür werde die heiligsten Bande lösen, welche die Völker an ihre Fürsten knüpfen und das große Vaterland zusammenhalten. — Der Antrag geht nun zu einer Beleuchtung der Verhältnisse in Hannover über, wo die von dem früheren Regenten und dem Volke beschworene, seit Jahren in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung auf solche Weise einseitig aufgehoben worden sey durch das bekannte Pat. vom 1. Nov. 1837. Er gibt hierauf nochmals eine Uebersicht des Ganges der Ereignisse in Hannover von diesem Momente an, der Protestationen aus allen Theilen des Landes, der vielen Beschwerden am Bundestage, der verschiedenen Auflösungen von Ständeversammlungen, die Wahlen beschränkenden Verfügungen, Gültigkeitserklärungen der Minoritätswahlen, Unfähigkeitserklärungen, Befehlen von Reversausstellungen, willkürlicher Auslegung des Bundesbeschlusses vom 5. Sept. 1839, die Bayern selbst in der Sitzung hoher Bundesversammlung vom 30. Juni 1840 als nicht in der Absicht der Bundesversammlung liegend erklärt habe ꝛc. ꝛc. Dieser höchst unglückliche Zustand eines deutschen Bundeslandes und der nun schon in's fünfte Jahr währende ungleiche Verfassungskampf müsse jedes deutsche Herz tief ergreifen. Was soll daraus werden? frage sich der Freund des Vaterlandes mit Bekümmerniß. Unser deutscher Klüber, welcher die Gerechtigkeit „den kräftigsten und achtbarsten Verbündeten der Legitimität der Herrscher“ nenne, sage: „Nur im Bunde mit der Gerechtigkeit sind Rechtmäßigkeit der Regierung und staatsbürgerliche Freiheit der Unterthanen denkbar; denn das Recht ist das Gesetz der Gesetze, der Souverän der Souveräne. Darum steht das Gesetz als fürstliche Nothwendigkeit über dem Fürsten, und rechnen Könige, auch deutsche, das öffentliche Bekenntniß, im Dienste der Gerechtigkeit zu stehen, sich zur Ehre.“ — Der Tag werde nicht ausbleiben, wo es sich von neuem zeige, daß die moralische Kraft der Nation das mächtigste und sicherste Vertheidigungsmittel derselben sey, — und wehe dem Vaterlande, wenn dann mit dem Glauben an Gesetz und Recht diese moralische Kraft der Nation zernichtet wäre! Der Antragsteller verfolgt diesen Gedanken weiter und sucht darzuthun, wie nothwendig es darum sey, daß alle deutsche Regierungen und Stände zur kräftigen Aufrechthaltung des Art. 56 der wiener Schlußakte wirkten, zunächst aber in Anwendung auf das Königreich Hannover. Er kommt dann noch auf einen andern faktischen und rechtlichen Punkt, der mit der Hauptsache im innigsten Zusammenhange stehe, zur Erörterung der Frage: „Wer in einem solchen Streite einer Regierung mit dem Lande zur Beschwerdeführung, zum Verlangen des Rechtsschutzes berechtigt sey und in welcher Form er dies Recht zu üben habe?“ Hier bestehe offenbar eine Lücke in unserem Bundesstaatsrechte. Die größten Korporationen, die vornehmsten Städte, ganze Distrikte und Landschaften, ja die Majoritäten von Ständeversammlungen selbst hätten sich beschwerend an den Bund gewandt und alle diese Vorstellungen seyen als nicht legitimirt zurückgewiesen worden. Wer sey demnach aber berechtigt und legitimirt, die Klagen eines in seinen Rechten verletzten Volkes vor die hohe deutsche Bundesversammlung zu bringen? Und doch wolle die Bundesakte, daß die Rechte der deutschen Unterthanen nicht schutzlos, daß auch die einzelnen Landesverfassungen gesichert seyn sollten ꝛc. ꝛc. Nach allen diesen, 12 Druckseiten umfassenden Ausführungen folgt der Schlußantrag: Es wolle die Kammer an großh. Staatsregierung die Bitte richten: „1) Bei hoher deutscher Bundesversammlung durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel dahin zu wirken, daß, in Aufrechthaltung und Vollzug des Art. 56 der wiener Schlußakte, in dem Bundesstaate Hannover Verfassung und Recht geschützt, und ein geordneter Rechtszustand baldmöglichst wieder hergestellt werde. 2) Bei hoher deutscher Bundesversammlung sich ferner um Erlaß bundesgesetzlicher Normen zu verwenden, wodurch zur Sicherung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Deutschland, in Beziehung auf Beschwerden der Unterthanen wegen Verfassungsverletzungen bei dieser hohen Behörde, sowohl der Legitimationspunkt, als die Form des Verfahrens, letztere etwa in Verbindung mit einem einzuführenden Bundesgerichte, auf eine genauere und umfassende Weise regulirt und festgestellt werden.“ — Das Resultat der Abstimmung über den Glaubrechschen Antrag ist bereits in Nr. 102 d. Bl. berichtet worden.

Von der Lahn, 15. April. Die Eisenhüttenbesitzer aus dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau haben zu Anfang dieser Woche in Frankfurt eine Versammlung gehalten, um sich über geeignete Schritte zu berathen, für ihren Industriebetrieb den so dringend benöthigten Schutz gegen die denselben überflügelnde Konkurrenz des fremden Roheisens auszuwirken. Es ist nämlich Thatsache, daß das englische Roheisen, je nach Qualität, zu 11 und 13 preuß. Thlr. per 1000 Pfund verkauft wird, während sie dasselbe in bester Qualität nicht unter 20 preuß. Thaler herzustellen vermögen, da sie sich zu ihrem Hüttenbetriebe der theuern Holzkohlen bedienen müssen. Wie man hört, ist in vorgedachter Versammlung beschlossen worden, sich mit einer Vorstellung um Schutz gegen die Konkurrenz von Seiten der Zollvereinsstaaten nach Berlin zu wenden. — Die rheinpreuß. Hüttenbesitzer haben, dem Vernehmen nach, ebenfalls im Laufe dieser Woche eine Versammlung zu Bonn gehalten, wo der nämliche Gegenstand in Berathung gezogen werden sollte. Indeß haben diese nicht mit denselben Uebelständen zu kämpfen, wie ihre oben erwähnten Gewerbsgenossen, da sie ihre Werke mittelst Steinkohlen zu betreiben Gelegenheit haben. (S. M.)

Mainz, 12. April. Unbeschreiblich ist die Thätigkeit, welche jetzt der Lokalgewerbverein im Interesse der deutschen Industrieausstellung entfaltet. Seitdem die Staatsregierung sich bereitwillig erklärt hat, diese nationale Unternehmung durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel zu unterstützen, unter andern auch dadurch, daß sie die Garantie für den bedeutenden Kostenbetrag der Ausstellung übernimmt, seitdem sogar unser Großherzog alle Räume seines fürstlichen Palais dahier als Ausstellungslokale zur Verfügung des Gewerbvereins gestellt hat, steht bei den hiesigen Gewerblichen die Ansicht fest, daß die schöne Idee einer

---

Ferne sehen zu können; ein Feuer in ihnen, vor so einem Wind, wandert mit unermeßlicher und furchtbarer Wuthschnelle entlang, und vernichtet oft auf ihren flüchtigsten Rossen Truppe der Indianer, die ihr Unglück von jenen Flammen einholen läßt; nicht als ob sie so rasch liefen, wie ein Roß in vollem Rennen, aber weil das hohe Gras mit wilden Schlinggewächsen und andern Hemmnissen gefüllt ist, die den Reiter nöthigen, sein Pferd in den Zickzackpfaden der Rehe und Büffel zu leiten, wodurch sein Fortkommen verzögert wird, bis ihn die dichte Qualmwolke einholt, die vor dem Feuerschwall hergejagt wird — sein Roß betäubend und ängstigend, das nun anhält und erschreckt und unbeweglich stehen bleibt, bis das brennende Gras, das im Winde fortwirbelt, um ihn her abfällt und in einem Nu tausend neue Feuer entzündet."

Andrerseits waren die „Ansichten" in der Gegend um das Fort Leavenworth, von wo diese glühende Stelle her geschrieben ist, so gut, daß sie wohl jedem abenteuerfertigen Künstler Lust machen konnten, es selbst auf ein bißchen Gebackenwerden ankommen zu lassen. Die Kansas geben ganz prächtige Figuren zu einem Bilde ab mit ihren abgeschorenen Köpfen, in welch mönchischem Gebrauch die Osagen, die Panis, die Saks, die Iowas und die Füchse gemeinsame Sache mit ihnen machen, während alle andern Indianer sich auf langes Haar etwas zu gute thun. Wandern wir später mit Hrn. Catlin weiter in's Arkansasgebiet, so werden wir dort eine andere weit barbarischere und minder wohlanstehende Mode, als den Büschel Rothwildhaar, mit dem der Kansa die natürlichen Schmachtlocken ersetzt, finden; — die Osagen geben zum Kinderhäubchen dem Kopf des Neugeborenen ein Brett (die Flat Heads oder Plattkopf-Indianer der Felsengebirge nehmen gar zwei) und bringen ihnen durch solches unnatürliches Pressen eine ganz wunderliche Form bei, die als ein Malzeichen der Kaste, der Vornehmheit gilt! Was für ein Schatz jedenfalls für die Freunde der Schädellehre! Einige der Häuptlinge gehören trotz dieser gewaltsamen Behandlungsweise des Säuglingsschädels zu den schönsten Männern ihrer Rasse. Der schwarze Hund — ein weit wohlerzogenerer Gentleman, als sein Name vermuthen läßt — mißt sieben Fuß, und der große Krähenvogel, der Mann vom Bette und er, der sich nicht fürchtet — drei Kriegswackere, solche Busenfreunde, daß sie billigerweise Catlin auf demselben Tableau zusammengestellt hat — scheinen ihren Bildnissen nach fast nicht minder hochgewachsen. Einer von ihnen ist, wie wir bemerken, im Profil gemalt; also ein viel verständigeres Sujet als ein Sioux (s. o.); sonst dürfte unserem Maler denn doch etwas ehrsüchtig bange gewesen seyn vor der Ungnade eines solchen Enaksohnes. (F. f.)

Verschiedenes.

Freiberg, 14. April. Gestern starb nach längerm Leiden Wilhelm August Lampadius, Bergkommissionsrath, Ritter des Zivilverdienstordens und Professor der Chemie an der hiesigen Bergakademie, im 70. Lebensjahre.

deutschen Industrieausstellung in Mainz in jedem Falle realisirt werden wird, und zwar auf eine Weise, die Deutschlands industriellem Aufschwunge würdig ist. Von Seite der auswärtigen Fabrikanten laufen mit jedem Tage neue Zusagen ein. (A. Z.)

Sachsen-Weimar. Jena, 13. April. Der Abgang eines der berühmtesten Lehrer an unserer Hochschule, des geheimen Justizraths Martin, ist für uns sehr schmerzlich; kaum möchte sein Verlust zu ersetzen seyn; doch bemüht sich das Kuratorium, dies nach Kräften zu thun; es sind nämlich für die juristische Fakultät die Professoren Zachariä in Göttingen und Zöpfl in Heidelberg berufen worden, jener zugleich als Mitglied des Oberappellationsgerichts, welche Stellung jedoch auch für letzteren bestimmt seyn soll, so daß wir vier neue Oberappellationsgerichtsräthe erhielten; denn die weimarischen Räthe Hotzel in Eisenach und Paulsen in Jena, dieser zugleich sehr verdientes Mitglied des weimarischen Landtags, sind bereits dazu designirt. Ausgetreten waren Konopack durch Tod, Martin und geh. Regierungsrath Müller. — Dahlmann lebt hier in aller Stille, und arbeitet fleißig an seiner dänischen Geschichte. Er scheint Jena als seinen bleibenden Wohnsitz anzusehen. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 17. April. Die Repräsentantenkammer hat gestern den Vorschlag der Herren Dumortier und Konsorten, welcher den Zweck hat, der Wittwe des Generals Buzen eine Pension von 3000 Fr. zu bewilligen, mit 52 gegen 2 Stimmen angenommen.

Frankreich. (Sh. auch Beilage.)

§† Paris, 17. April. (Korresp.) Gestern erschien bereits Hr. Granier de Cassagnac vor dem Zuchtpolizeigericht, Hr. Lacrosse aber (welcher bekanntlich ohne Ermächtigung der Deputirtenkammer als deren Mitglied nicht vor Gericht gezogen werden kann) war nicht als Bezüchtigter, sondern als Zeuge anwesend. Nach einigen Erklärungen zwischen dem königl. Anwalt und dem Vertheidiger des Hauptbezüchtigten wurde die Sache auf den 30. April verwiesen, bis zu welcher Zeit vermuthlich auch, nach eingeholter Ermächtigung von der Abgeordnetenkammer, Hr. Lacrosse wird polizeilich belangt werden können. — Einen Monat lang werden wir jetzt von nichts Anderem, als von Eisenbahnen sprechen hören, denn die wichtigsten Debatten hierüber beginnen erst gegen Ende des Monats und ein Jeder bereitet sich nun vor, auch ein Scherflein zu dem großen Werke beizutragen. Es entsteht nun auch die wichtige Frage, ob die beiden Kammern sich über die Eisenbahnentwürfe werden vereinbaren können. Einige Tagesblätter zweifeln bereits daran. So viel ist gewiß, daß, während bei den Abgeordneten der Lokalgeist vorherrscht, in der Pairskammer die Sache von einem weit umfassenderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden wird. Das Ministerium vermag unmöglich, es Allen recht zu machen und wie wichtig auch die Wahlangelegenheiten sind, dürfen nicht Entwürfe aus Gefälligkeit gutgeheißen werden. Mit Recht hätte man daher gewünscht, die Eisenbahnprojekte zuerst von den Pairs erörtert zu sehen, da die Deputirtenkammer gewöhnlich in den ersten Monaten beschäftigter ist, als jene hohe Kammer, und dann vom Allgemeinen auf's Besondere hätte geschlossen werden können, während nun das Gegentheil stattfinden wird. — Die vor einiger Zeit in Konstantine stattgefundene Hinrichtung von 44 Arabern, wodurch General Negrier gerade keine große Liebe und Achtung der Gerechtigkeit an den Tag gelegt hat, gab gestern in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit einer Bittschrift über Algier zu einer wichtigen Debatte zwischen Hrn. Dugabé und Marschall Soult, welcher von Ersterem hierwegen befragt worden war, Anlaß. Der Kriegsminister wartet, wie er sich äusserte, blos amtliche Depeschen ab, um die Sache genau zu untersuchen. Die „Gazette des Tribunaux" allein hatte die ausführliche Prozeßverhandlung (woferne eine türkische kurze und formlose Prozedur so ausgedrückt werden darf) über diese 44 zum Tode verurtheilten Araber mitgetheilt, und die gesammte pariser Presse diese schaudererregende Hinrichtung bisher als authentisch angenommen. — Der Hof bezieht anfangs Mai schon die Sommer- oder vielmehr Frühlingsresidenz Neuilly. — Einige der hier anwesenden Präfekten schicken sich zur Abreise an. Wieder Andere werden aus den Departementen erwartet. — Das bei St. Omer abzuhaltende Lager wird aus 5 Infanterieregimentern, einem Bataillon Jäger, einer Brigade leichter Reiterei und Artillerie, Genie u. s. w. zusammengesetzt seyn. — Ein legitimistisches Blatt meint, die Wähler würden als Landesgeschworne über folgende Fragen zu antworten haben: für oder gegen das Durchsuchungsrecht, für oder gegen das Zensusverfahren, für oder gegen das strenge Verfahren in Preßprozessen, für oder gegen die in Bezug auf Spanien befolgte Politik, für oder gegen das politische System im Allgemeinen. Wenn die Wähler freilich aus den legitimistischen und radikalen Oppositionsblättern ihre politische Weisheit zur Entscheidung haben schöpfen müssen, so steht's schlimm um letztere. — Selbst das diplomatische Korps — also will's ein Oppositionsblatt wissen — soll schon von der bevorstehenden Kammerauflösung unterrichtet worden seyn, mit dem Beisatz, daß über den glücklichen Ausgang auch nicht der geringste Zweifel aufsteigen könne. — Der unter der Restauration so berühmt gewordene Baron Dudon ist wieder in Paris zurück und wird, heißt es, den Polyhistor Capefigue wegen einiger Stellen in einem seiner letzten historischen [?] Werke vor Gericht ziehen, eben so den Drucker und Herausgeber. Das gäbe einmal wieder ein politisches Aergerniß. — Der Prozeß der „Gazette de France" mit einem Haus von Bordeaux ist gütlich beigelegt worden. Hr. v. Genoude wird 10,000 Fr. (als den Betrag der Entschädigung, welcher jenem Hause gerichtlich zuerkannt worden ist) an die dortige Spitalkasse zu entrichten haben und im Journale selbst den verunglimpften Ruf des Handelshauses durch eine nochmalige und entschiedene Widerlegung des leichtfertig aufgenommenen Artikels rechtfertigen. — Heute seit 8 Uhr in der Frühe drängten sich schon viele Abgeordnete in die Deputirtenkammer, um ja in die erste Reihe der Redner zu treten, die für oder gegen die Eisenbahnentwürfe sprechen wollen. Ja manche der Deputirten hatten die Ausdauer, eine „Nachtwache" zu beziehen. Diese Herren sind: Gauthier de Rumilly, Marchal, Magnier de Maissonneuve, v. Schauenburg und Combarel de Leyval. Diese Abgeordneten werden zu Gunsten des (von der Kommission) amendirten Gesetzentwurfes sich aussprechen. Noch haben die Nacht geopfert die Herren Victor Grandin, Fould und v. Carné, die gegen das Projekt auftreten werden. Andere Deputirte haben erst um 2 Uhr ihre Posten eingenommen. Bis zur Stunde sind zu Gunsten des Entwurfes 14 Abgeordnete und dagegen 7 eingeschrieben. Bis zum 25. bleibt noch Zeit genug, um sich als Redner einschreiben zu lassen. Originell bleibt aber immer die legislative Beiwacht (bivouac legislative) die zwar nicht im Sitzungssaale selbst, sondern in einem der Konferenzsäle gehalten wird. (Man bleibt da bekanntlich die ganze Nacht, um ja Morgens bei der Eröffnung der Einschreibungen der sich meldenden Redelustigen am ersten bei der Hand zu seyn.) — Der Entwurf über die Vertagung des Zuckergesetzes ist bereits geprüft. Die Kommission hat sich weder für, noch gegen die Unterdrückung der inländ. Zuckerfabrikation ausgesprochen, nur hat dieselbe Verbesserungen angebracht, um der Regierung die vollständigste Beziehung der (bekanntlich seither häufig theilweise umgangenen oder sonst nicht durchgreifend zu erheben gewesenen) Abgabe zu erleichtern. Hr. Dumon (Lot u. Garonne) ist Berichterstatter. — Die 3proz. standen ein wenig minder gut als gestern; zu 81 Fr. 15 C. wurden einige Geschäfte gemacht.

* Paris, 17. April. Aus dem gestern in der Deputirtenkammersitzung vom Berichterstatter der betreffenden Kommission über den Eisenbahngesetzentwurf Mitgetheilten erhellt und zwar aus dem Titel 2, Art. 9—16 „Besondere Bestimmungen" Folgendes: Ausgeworfen werden für die Bahn 1) von Paris nach Lille und Valenciennes 43,000,000 Fr.; 2) von Paris nach Straßburg 11,500,000 Fr.; 3) den Theil, der den Linien an's Mittelmeer gemeinsam ist, und vom Mittelmeer an den Rhein (zwischen Dijon und Chalons inbegriffen) 11,000,000 Fr; 4) von Paris an's Mittelmeer (der Theil zwischen Avignon und Marseille über Tarrascon und Arbes) 30,000,000 Fr.; 5) von Paris an die spanische Gränze und von Paris an den Ozean (zwischen Orleans und Tours) 17,000,000 Fr.; 6) von Paris nach Mittelfrankreich (zwischen Orleans und Vierzon) 12,000,000 Fr.; sodann 7) für die Fortsetzung und Beendigung der Vorarbeiten für die mehrgedachten Hauptlinien eine Summe von 1,500,000 Fr. An diesen sämmtlichen, im Ganzen auf 126,000,000 Fr. sich belaufenden Summen soll dem Minister der Staatsbauten für das Dienstjahr 1842 ein Kredit von 13 Millionen Fr. und für das Dienstjahr 1843 ein Kredit von 30 Mill. Fr. eröffnet werden und zwar:

	für 1842:		für 1843:
für die Linien unter	1) 4,000,000 Fr.	—	8,000,000 Fr.
do. „	2) 1,500,000 Fr.	—	3,500,000 Fr.
do. „	3) 1,000,000 Fr.	—	3,000,000 Fr.
do. „	4) 2,000,000 Fr.	—	6,000,000 Fr.
do. „	5) 2,000,000 Fr.	—	6,000,000 Fr.
do. „	6) 1,500,000 Fr.	—	3,000,000 Fr.
sodann für die Vorarbeitenfortsetzung	7) 1,000,000 Fr.	—	500,000 Fr.
Zusammen	13,000,000 Fr.	—	30,000,0000 Fr.

Titel III. Art. 18 bestimmt, daß provisorisch für den Theil der Ausgaben, wozu das gegenwärtige Gesetz ermächtigt und welche dem Staat zur Bestreitung verbleiben, mittelst der Hülfsquellen der schwebenden Schuld vorgesorgt werden soll; die Vorschüsse des Schatzes sollen dann definitiv durch die Konsolidirung der Reservefonds der Amortisationskasse gedeckt werden, welche nach der Erlöschung der Deckungsabzüge der Budgets der Rechnungsjahre 1840, 1841 und 1842 frei werden. Titel IV. Art. 18 des fragl. Eisenbahngesetzes bestimmt endlich, daß den Kammern alljährlich durch den Staatsbautenminister spezielle Rechenschaft über die in Gemäßheit dieses Gesetzes jeweils ausgeführten Arbeiten abgelegt werden soll.

Algerien. §† Oran, 1. April. (Korresp.) Das letzte bei Tlemsen gelieferte Treffen ist sehr zu unserm Vortheil ausgefallen, aber dessenungeachtet muß Abd-el-Kader scharf im Auge behalten werden, da es ihm gelungen ist, 600 Mann Fußvolk, denen er 2 Piaster monatlich für den Mann bezahlt, und 3000 Reiter, wovon ein jeder einen monatlichen Sold von 5 Piastern erhält, anzuwerben. Seit dem erlittenen Verluste hat sich der Emir wieder auf das marokkanische Gebiet zurückgezogen. General Bedeau, der von allen Bewegungen des Feindes genaue Kenntniß hat, berichtet, daß derselbe in den Umgebungen der Stadt Uschda sich gelagert und den Bezirk Nedroma, dessen Bewohner sich Frankreich unterworfen, ganz aufgegeben habe. Die Verbindungen sind wieder hergestellt, so daß ein Konvoi nach Tlemsen abgehen wird. Auch kömmt ein Bataillon Zuaven nach Tlemsen und zu General Bedeau stoßen überdies von Maskara aus 1000 Mann Verstärkung, was dessen Korps alsdann auf nahe an 5000 Mann Fußvolk und eine bedeutende Zahl einheimischer Reiterei bringt. Beni-Amer's Reiter haben sich bei dem letzten Treffen sehr ausgezeichnet. Die Hilfstruppen des, uns nun verbündeten, Marabut Mohammed Ben-Abdalla haben neue Verstärkungen erhalten. General Mustapha, unser tapferster und thätigster einheimischer Offizier, steht seit dem 22. März in den Umgebungen

---

* Paris, 16. April. (Korresp.) Kommenden Dienstag, im Theatre Italien, beginnt die deutsche Operngesellschaft ihre Vorstellungen mit Weber's „Freischütz" und setzt dieselben, mit einem an mannigfaltiger und guter Auswahl die Oper reichen Repertoire an je 3 Abende (Dienstags, Donnerstags und Samstags) fort. Die Abonnementspreise für je einen Monat (13 Vorstellungen) sind dieselben, wie die die für die italienische Oper in der Saison gezählt werden, für je zwei Monate (26 Vorstellungen) aber um ein Drittel billiger. Thalberg hat letzten Dienstag im ital. Opernhause ein großes Konzert gegeben, und wurde schon bei seinem ersten Erscheinen von der höchst zahlreichen und glänzenden Versammlung mit dem rauschendsten Applaus zum Willkomm — er war seit 3 Jahren nicht mehr in Paris — begrüßt; daß der begeisterte Beifall ihm bei jedem einzelnen Musikstücke eben so wenig fehlte, braucht kaum gemeldet zu werden. Kommende Woche gibt er ein zweites Konzert.

— Die „Stuttg. allg. Ztg. vom 19. April schreibt: Als Einleitung zum gegenwärtig in Stuttgart stattfindenden Pferdemarkt mag die vorgestern Abend in der vielberühmten Burk'schen Restauration stattgehabte Pferdefleisch-Essungsversammlung betrachtet werden. Eine Gesellschaft von wenigstens 100 jungen Männern verzehrte da mit herrlicher Musikbegleitung (der rühmlichst bekannten der Janitscharia), großem Appetit und noch größerer Heiterkeit ein Pferd, theils als Braten, theils als Ragout, zum Theil auch blos gesotten. Von der großen Zahl der Anwesenden konnten etwa fünf den mitgebrachten Eckel zwar in so weit überwinden, daß sie zwar aßen, allein nicht so sehr, daß sie es bei sich behalten hätten. Die Heiterkeit dauerte bis lange in den Morgen hinein, und jeder ging mit dem Wunsche zu Bette, bald wieder ein Pferd helfen verzehren zu können. Der Pferdemarkt gibt namentlich gute Gelegenheit hiezu.

— Nach der „Gazette di Zara" wurden am 29. März, um 3½ Uhr Morgens, die Einwohner von Ragusa durch heftige Erdstöße in Bestürzung versetzt.

— Ein Verein englischer Kapitalisten will mit der Holzpflasterung, die sich in den großen Städten bewährt hat, auch auf Landstraßen, nämlich auf dem 5 Stunden langen Wege von Salisbury nach Southampton, einen Versuch machen. Die Kosten sind auf 95,000 Pf. St. veranschlagt.

— Nach dem statistischen Werke des Kronprinzen von Schweden kommt in Spanien jährlich eine Hinrichtung auf 122,000 Einwohner, in Schweden eine auf 172,000; in Irland eine auf 200,000; in England auf 250,000; in Frankreich auf 447,000; in Norwegen auf 720,000; in Württemberg auf 750,000; in Pensylvanien auf 829,000; in Oesterreich auf 840,000; in Baden auf 1 Mill. 230,000; in Preußen auf 1,700,000; in Bayern auf 2 Mill.; in Vermont seit 1814 in Belgien seit 1830 keine Hinrichtung.

(Herbstblätter.) Wir wissen alle, daß die Gärtner die abgefallenen Herbstblätter, die der Wind umherstreuet, zusammen kehren und wegschaffen. Die Nettigkeit, die in einem Garten aufrecht erhalten werden muß, scheint diese Arbeit nothwendig zu machen und das Herkommen seit Jahrhunderten heißt sie gut. Der Mann, welcher die abgestorbenen Blätter unter seinen Bäumen und Büschen liegen ließe, würde vor Allen für träge und nachlässig gehalten werden, und doch ein besserer Gärtner seyn als der, welcher immer Besen und Rechen in der Hand hat und seinen Garten bearbeitet, wie das Stubenmädchen die Zimmer. Wenn die Natur den Baum veranlaßt, seine Blätter abfallen zu lassen, so geschieht es nicht blos, weil sie todt und für ihn nutzlos sind, sondern weil sie zu andern Zwecken gebraucht werden, nämlich dem Boden den Haupttheil von dem wiederzugeben, was ihm in der Zeit des Wachsthums entzogen worden ist, und so die Erde fähig machen, die Vegetation eines folgenden Jahres zu unterhalten Es ist dies eine Wahrheit, die den Gärtnern und Gartenbesitzern noch nicht allgemein bekannt ist oder von ihnen nicht beachtet wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Orans; vom 24. Jan. bis zu jenem Tage war er immer im Felde. Der Maksen des Generals Mustapha besteht jetzt aus 1800 Reitern — Duars, Smelas und Garrabas. — Aus Mostaganem wird unterm 22. März gemeldet, daß die Haschems im Begriffe stünden, sich dem General Lamoricière zu unterwerfen.

Großbritannien.

London, 15. April. Der Maler Hayter hat das ihm übertragene Gemälde, welches die Heirath der Königin darstellt, dieser Tage vollendet; dasselbe ist gegenwärtig in der Gallerie des neuen Schlosses aufgestellt. — Die Umgegend der Londonbrücke war gestern durch die Ankunft und Einschiffung mehrerer nach Indien bestimmter Truppenabtheilungen sehr belebt. Das 10te Regiment, welches 1200 Mann, fast sämmtlich Irländer, zählt, geht nächster Tage von Gravesend aus unter Segel. Unter den gestern eingeschifften Truppen befanden sich 260 Freiwillige von vier verschiedenen Regimentern. — Die Chartistenkonferenz zu Birmingham für vollständiges und allgemeines Stimmrecht hat sich mit Ausnahme der fünf oder sechs Hauptpunkte ihrer Charte nicht begnügt, sondern jetzt auch einen Kreuzzug gegen die Anwerbung von Soldaten für die Armee begonnen (der aber, wie die Thatsache des rasch vorangehenden Werbgeschäfts selbst für die nach Indien bestimmten Regimenter zeigt, wenig Erfolg hat und verspricht). Ein von ihr gefaßter Beschluß empfiehlt allen Klassen der Gesellschaft, einer Regierung, welche in keiner Weise die große Masse des Volks vertrete, ihre Unterstützung zu versagen, und sich zu weigern, durch den Eintritt in die Armee den Zwecken des Kriegs, der Grausamkeit und Ungerechtigkeit zu dienen. Ausserdem haben die Chartisten in ganz Birmingham Zettel verbreitet, welche die jungen Leute warnen, sich nicht zum Dienste verlocken zu lassen, um in China oder Indien hingeschlachtet zu werden.

♊ London, 15. April. Man spricht von einem (freilich durchaus noch unverbürgten) Privatschreiben aus Bombay vom 1. März, nach welchem die Veste Ghezni in die Gewalt der Feinde gefallen und die 1000 M. starke Besatzung umgekommen seyn solle. General Nott in Candahar soll mit seinen 12,000 Mann auf den Rückzug bedacht seyn. — Der Herzog von Wellington hat, heißt es, einen in Indien zu befolgenden Feldzugsplan entworfen. — Die heutige Oberhaussitzung hat nichts von Bedeutung dargeboten. Im heutigen Unterhause wurde bei der Vorlage der Heerstandsbewilligungsbill ein Antrag in Bezug auf die Beschränkung der Peitschenstrafe bei der Armee verworfen. — Konsols $91\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$, span. akt. Schuld $24\frac{3}{4}$.

Niederlande.

Vom Niederrhein, 11. April. Man spricht von der Wiederaufnahme der Arbeiten der Kammer bis zum Ende dieses Monats. Daß der neue Justizminister seine Thätigkeit zu zeigen suchen wird, ist natürlich; wichtiger aber im jetzigen Augenblick sind die Vorlagen, die man von dem Finanzminister erwartet, und dieser hat alle Hände voll zu thun. Ein neuer Vorschlag über Stempel- und Erbsteuer ist Nebensache; schon wichtiger ist ein ganz neuer Entwurf über Ein-, Aus- und Durchfuhr, was die ganze Handelspolitik des Landes in sich begreift; aber all' dieses kann den Bedürfnissen der Staatskasse nicht abhelfen, deswegen ist der Entwurf einer Einkommens- oder eigentlich eine Kapitalbesteuerung auf dem Tapet, und es scheint, der Finanzminister ist mit Nachforschungen beschäftigt, wie ein solcher Vorschlag in der Kammer angenommen werden wird. Peel's Antrag in England hat ihn nicht erst darauf gebracht, sondern die Sache ist schon vor zwei Jahren, noch ehe Rochussen in's Finanzministerium kam, als letztes Rettungsmittel vorgeschlagen worden. Indessen hat eine solche Steuer in dem kapitalreichen Niederland eigenthümliche Schwierigkeiten, da viele holländische Fonds ausser Landes sind, und die Inhaber fremder Fonds sich gegen jedes inquisitor. Verfahren zu schützen wissen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 6. April. Ueber den kaukasischen Krieg erfährt man, daß derselbe mit größerer Anstrengung als bisher unter der Leitung der Generale Fäksi und Grabbe geführt werden soll, zu welchem Behuf, wie es heißt, die gesammte leichte Kavallerie aus den Gouvernementen Moskau und Orel aufgeboten werden wird. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. April. (Korresp.) Der schon mehrere Male erwähnte Sennor Ferrados, der zur republikanischen Partei gehört, und Alcade zu Figueiras in Katalonien ist, ist vor das Gericht erster Instanz gezogen worden, um sich über Ungehorsam gegen die Regierung und Mißbrauch amtlicher Gewalt zu rechtfertigen. Der Bezüchtigte ist freigesprochen und sogleich in Freiheit gesetzt worden. — Gewisse periodische Blätter behaupten fortwährend, Hr. Gonzales habe den Handelstraktat oder wenigstens die Präliminarien mit Hrn. Aston unterzeichnet; es ist aber, nach der Versicherung der ministeriellen Blätter, durchaus nichts an dem. — Das Gerücht von dem Rücktritt des Finanzministers bestätigt sich nicht.

Barcelona, 11. April. Nach dem „Constitucional" von heute rufen die Banden, welche jetzt von allen Seiten verfolgt werden, im Augenblick des Kampfes allezeit aus: „Es lebe Karl V."

Türkei und Aegypten.

Das smyrnaer „Echo de l'Orient" vom 25. März meldet aus Konstantinopel, in Bestätigung einer frühern kurzen Notiz, nachstehendes Genauere: Dreizehn von der Regierung aus der Zahl der angesehensten deshalb gewählte armenische Bankiers haben, um die Abfuhr der Provinzialeinkünfte in den Staatsschatz zu erleichtern, so eben eine Bank gebildet. Die Regierung wird die Art der Zehnterhebung dem neuen Systeme gemäß ausführen lassen. Die Provinzialmuschire werden auf die Bankiers trassiren, welche ihrerseits den Betrag der Provinzialeinkünfte zu bestimmten Zeiten werden in die Staatskassen abliefern müssen. Auf diese Art wird die Regierung den Betrag ihrer Einkünfte im Voraus kennen und sich überdies der Mühe enthoben sehen, die Erhebung der Zehnten durch Beamte bewerkstelligen zu lassen, deren Gehalte einen großen Theil des öffentlichen Reichthums verschlingen. Auch wird man die Mißbräuche nicht zu befürchten haben, die sich bei der Zehnterhebung nach dem alten System eingeschlichen hatten; die Erhebung der Einkünfte wird unter der Ueberwachung der Ortsbehörden geschehen, welche die thätigste Kontrole ausüben werden, damit sie mit der von Sr. Hoheit vorgeschriebenen Redlichkeit vor sich gehe. Die Bankiers werden nicht mehr mit den Paschas, sondern mit der hohen Pforte unmittelbar zu verkehren haben. Dieses System wird auch den Vortheil darbieten, eine ungeheure Menge baaren Geldes, welches, seitdem die Bankiers von den Geschäften mit der Regierung ausgeschlossen wurden, bei ihnen todt lag, wieder in Umlauf zu bringen. Nachdem die dreizehn armenischen Sarafs, auf welche die Wahl der Regierung fiel, so zu sagen öffentliche Beamte geworden sind, so werden sie die rothe Kopfbedeckung (Feß) und ihre Accessorien annehmen müssen. Sechs derselben sind für Anatolien und sieben für Rumelien bestimmt worden.

Baden.

Abgeordnetenwahlen: Am 18. April wurde in Konstanz Dr. Bissing von Heidelberg zum Abgeordneten für die Stadt Konstanz,

in Villingen Hofgerichtsrath v. Itzstein aus Mannheim zum Abgeordneten für den 5ten Aemterwahlbezirk (Aemter Villingen und Hüfingen),

in Boxberg Hofdomänenkammerdirektor geh. Referendär Seltzam in Karlsruhe zum Abgeordneten für den 39sten Aemterwahlbezirk (Amt Boxberg),

am 19. April in Lahr Hofgerichtsrath v. Itzstein aus Mannheim und Amtmann v. Neubronn aus Kork zu Abgeordneten für die Stadt Lahr,

in Bruchsal geh. Rath und Professor Mittermaier in Heidelberg zum Abgeordneten für die Stadt Offenburg,

in Offenburg Handelsmann Knapp von Appenweier zum Abgeordneten für den 20sten Aemterwahlbezirk (Oberamt Offenburg),

in Rastatt Hofgerichtsrath v. Itzstein aus Mannheim zum Abgeordneten für den 24sten Aemterwahlbezirk (Aemter Rastatt und Ettlingen),

in Heidelberg Regierungsrath Junghaus von Mannheim zum Abgeordneten für den 32sten Aemterwahlbezirk (Aemter Wiesloch und Neckargemünd),

in Sinsheim Kaufmann Gastroph in Sinsheim zum Abgeordneten für den 33sten Aemterwahlbezirk (Aemter Sinsheim und einige Orte des Amts Eppingen),

in Aglasterhausen Oberamtmann Lang in Lahr zum Abgeordneten für den 36sten Aemterwahlbezirk (Amt Neckarbischofsheim und einige Orte des Amts Mosbach) und

in Buchen Oberamtmann Dr. Fauth in Schwetzingen zum Abgeordneten für den 37sten Aemterwahlbezirk (Aemter Buchen und Osterburken) erwählt.

Mannheim, 19. April. Dem Vernehmen nach hat Hr. Gemeinderath Lauer hier die im Amtsbezirk Weinheim und Ladenburg auf ihn gefallene Wahl zum Deputirten abgelehnt. (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

19. April	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27"10.24	10.48	0.57	NO²	heiter. 0.	
20. April						
7 Mrg.	27"10.54	6.16	0.77	N¹	heiter. 0.	Duft.
2 Mtg.	27"10.00	16.00	0.31	O²	heiter. 0.	

Seit dem 17. verdünsteten 0.475 Zoll Höhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 21. April: Die Gunst des Augenblicks; Lustspiel in 3 Akten von Devrient. Hierauf: Nach Mitternacht, Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Karl Frhr. v. Braun. Nach dem ersten Lustspiel: Variationen über schweizer Thema für Bassethorn, komponirt und vorgetragen von Herrn Beerhalter, königl. württembergischem Hofmusikus. Nach dem zweiten Lustspiel: Adagio und Variationen für die Klarinette von Molique, vorgetragen von demselben.

[A.589.2] Karlsruhe. (Gesuch.) In ein Kurzwaarengeschäft wird eine Ladenjungfer gesucht; sie muß etwas Französisch sprechen, in einem Laden das Geschäft besorgt haben, und sich mit guten Zeugnissen ausweisen können. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.595.1] Stadt Kehl. (Anzeige.) Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er, zur Erleichterung der Geschäftsverbindung, neben seinem Geschäft in Straßburg auch eine Seiden- und Merinofärberei in Stadt Kehl eingerichtet hat. Er schmeichelt sich, daß man ihm auch hier, wie bisher in Straßburg, alles Zutrauen schenken werde, und bittet um zahlreiche Aufträge, die er auf's Reellste und Billigste besorgen wird.

Stadt Kehl, den 20. April 1842.

Joseph Romer,
Seiden- und Schönfärber.

[A.518.3] Bruchsal. (Bekanntmachung.) Freitag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird die Maurer- und Zimmermannsarbeit zu dem Eisenbahnstationsgebäude in Langenbrücken, auf dem Bauplatze daselbst, in öffentliche Steigerung gegeben.

Der Anschlag für die Maurerarbeit ohne Material, welches dem Uebernehmer gestellt wird, ist . 2532 fl.

Der Anschlag für die Zimmermannsarbeit, zu der zum Theil das Material gestellt wird . . . . 1332 fl.

Pläne und Kostenüberschläge können täglich auf diesseitigem Bureau eingesehen werden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit Befähigungs- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Bruchsal, den 13. April 1842.

Großh. bad. Eisenbahnbauinspektion.
Dreßler.

[A.519.2] Eppingen. (Wohn- und Gerbhaus zu verkaufen.) Der hiesige Bürger und Gerbermeister Heinrich Bihler hat die Absicht, sein nahe bei der Stadt liegendes Wohn- und Gerbhaus mit Zugehör zu verkaufen, und zwar in öffentlicher Steigerung. Diese wird

Montag, den 30. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier vorgenommen, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Beschreibung
der veräussert werdenden Liegenschaften.

1) Das Haus ist von Stein erbaut und zweistöckig. Im Erdgeschoß befindet sich die Gerberei und im obern Stockwerke die geräumige Wohnung.
2) Neben dem Hause steht eine zweistöckige Rindenscheuer und dieser gegenüber
3) eine neuerbaute zweistöckige Frucht- und Heuscheuer mit gewölbtem Keller und einem Stalle.
4) Vor dem Hause liegt der Dung- und Lohhof, in welchem sich Schweinställe, ein Bienenstand und ein Pumpbrunnen befinden.
5) An den Hof gränzt der Gemüsegarten und
6) an die Scheuern ein Baum- und Grasgarten, zusammen ungefähr 1/2 Morgen.

Das Ganze bildet eine Insel, welche von der Elsenz umflossen wird.

Die vollständige Sohl- und Oberledergerbereieinrichtung, wobei auch eine Steinlohmühle, kann nach Belieben erweitert werden. Auch ist das Lokal zum Betriebe anderer Gewerbe passend.

Eppingen, den 14. April 1842.

Das Bürgermeisteramt.
F. Hochstetter.
vdt. Raußmüller.

Staatspapiere.

London, 16. April, 4 U. Nachm. Konsols $91\frac{1}{4}$. Span. Fonds aktiv $25\frac{3}{4}$, passiv $4\frac{7}{8}$. aufgeschob. Schuld $12\frac{1}{4}$. Portugies. Fds. 5prz. $36\frac{3}{4}$. 3proz. $21\frac{1}{4}$. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. $100\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$prz. $52\frac{1}{2}$. Dän. $80\frac{1}{4}$. Russ. $113\frac{1}{2}$. Neue holl. Anl. 98.

Paris, 18. April. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. 101. 75. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3370. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 807. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 335. —, linkes Ufer, 207. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 590. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 236. 25. Blg. 5proz. Anleihe —, römische do. 106. Span. Akt. $25\frac{1}{4}$, Pass. 5. Neap. 107. 50.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.